

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post. Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezugsung zulässig. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige. Post extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 12. April 1924

Nummer 32

Verschärfung des Lohnkonflikts

Am 8. April fanden auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums und unter Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. M e w e s Einigungsverhandlungen im Lohnstreit der Buchdrucker statt, die — um es gleich vorweg zu sagen — ergebnislos verliefen. Auf Prinzipalsseite überwogen wiederum die Vertreter im Angestelltenverhältnis sehr stark, studierte Herren mit und ohne Doktorhut und um die Ecke gesungene Offiziere, die natürlich keinerlei Verständnis aufzubringen vermögen für die schwierige Lage der Gehilfenschaft und für all die Räte, mit denen diese infolge ihrer unzureichenden Löhne zu kämpfen hat. Von der Prinzipalität war bekanntlich die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters vom 2. April, der den Spitzenlohn bis zum 31. Mai auf 30 Goldmark bemißt, beantragt worden. Die Ruhe und Besonnenheit, mit der die Gehilfenvertretung in den der beantragten Verbindlichkeitserklärung vorausgehenden sogenannten Einigungsverhandlungen ihren Standpunkt und ihre Forderung einer Erhöhung des Spitzenlohnes auf 36 M. begründete, sprach wohlthuend ab von der Nervosität, die sich auf Prinzipalsseite durch aufgeregte Zwischenrufe von vornherein bemerkbar machte.

Der Verhandlungsleiter stellte zunächst fest, daß von den Prinzipalen auch die Rechtsverbindlichkeit des zweiten, am 2. April gefällten Schiedspruchs bezüglich der Sonderzulage für das besetzte Gebiet des Kreises II beantragt werde. Eine Begründung dieses Antrags erparte sich die Prinzipalsvertretung. Der Referent der Gehilfenvertretung sagte noch einmal alle in den bisherigen Lohnverhandlungen vorgebrachten Argumente für eine entsprechende Lohnerrhöhung kurz zusammen. Er wies u. a. darauf hin, wie die Buchdrucker mit ihrem Spitzenlohn von 27 M. durch eine Reihe von neuen Lohnabschlüssen (in der Bekleidungsbranche, im Tapezierergewerbe, in der Metallindustrie, im Baugewerbe usw.) inzwischen zurückgedrängt worden sind. Auch im Steindruckgewerbe bestehen wesentlich höhere Löhne, und im Buchbindergewerbe kam es erst lehtbin zu einer Stundenlohnerrhöhung von 6 Pf. Dabei herrscht im Buchdruckgewerbe in den meisten Betrieben eine beispiellos günstige Konjunktur, und es bestehen Presse, namentlich im Zeitungswesen, wie in keinem andern Gewerbe. Wenn von Prinzipalsseite nur einigermaßen Entgegenkommen gezeigt worden wäre gegenüber der berechtigten Lohnforderung der Gehilfenschaft, wäre es möglich gewesen, ohne Schiedspruch zu einem für beide Teile annehmbaren und tragbaren Ergebnis zu gelangen. Aber das starre Nein der Prinzipalsvertretung habe es verhindert und so dazu beigetragen, daß jetzt die Gehilfenschaft im offenen Lohnkampfe ihr Recht fordert. Viele Gehilfen haben inzwischen von ihren Prinzipalen bereits höhere Löhne bewilligt erhalten als die von der Gehilfenvertretung geforderten. Wenn jetzt nicht ein zentraler Ausgleich auf annehmbarer Grundlage erfolge, sei an eine Wiederherstellung des gewerblichen Friedens vorläufig nicht zu denken. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Gehilfenreferent den ehrlich gemeinten Appell an die Genossen, für die eingetretene Situation das nötige Verständnis aufzubringen. In der Nachkriegszeit habe die Prinzipalität so oft die Konjunktur gegenüber der Gehilfenschaft ausgenützt, daß es nunmehr auch der Letzteren nicht zu verargen sei, wenn sie Gleiches mit Gleichem vergelte.

Der ganze Groll der Prinzipalsvertretung machte sich daraufhin aus dem Munde des zweiten Vorsitzenden des Deutschen Buchdrucker-Vereins in einer Art und Weise Luft, wie sie bei aller Schärfe der in den letzten Wochen geführten Lohnverhandlungen doch unerhört und an Plumpheit in der „Verweissung“ einfach nicht an Überbieten war. Die Prinzipalität wolle es ablehnen, sachlich und sachlich auf die nächste Bewilligung der Gehilfenforderung einzugehen, weil sie es für unmöglich erachte.

Nicht wirtschaftliche, sondern politische Beweggründe seien für den Tarifbruch der Gehilfenschaft maßgebend gewesen. (Den Beweis für diese durch nichts begründete, außergewöhnlich dreiste Behauptung vermochte der Redner allerdings in keiner Weise zu erbringen.) Es handle sich beim Vorgehen der Gehilfen nur um ein Präjudizium zur Erschwerung der Reichstagswahlen durch Stilllegung der bürgerlichen Presse. Beweise dafür seien vorhanden. Wenn durch solche Intentionen, wie es von der Gehilfenführung geschehen sei, in ein schwebendes Verfahren eingegriffen werde, so sei das ein großer Tarifbruch, und er stehe auf dem Standpunkt, daß der Nachtprobe der Gehilfenschaft eine solche der Prinzipale entgegengesetzt werden müsse.

Von Gehilfenseite aufgefördert, seine dunklen Behauptungen auch alsbald zu beweisen, verstanzte sich der Prinzipalsreferent hinter leeren Ausflüchten und angeblich für später beabsichtigter öffentlicher Klärstellung. Ein zweiter Redner von der Prinzipalsseite suchte dann noch mit juristischer Spitzfindigkeit den Nachweis zu führen, daß mit den Kampfmaßnahmen der Gehilfenschaft in ein schwebendes Verfahren eingegriffen und somit auch ein Verstoß gegen den § 32 des Manteltarifs verübt worden sei. Er hatte indessen „nur“ übersehen, daß im § 32 von tarifvertraglichen Verpflichtungen und von einem tariflichen Schlichtungsverfahren die Rede ist, währenddessen Kampfmaßnahmen nicht stattfinden dürfen. Von Gehilfenseite wurde eine solch profunde juristische Weisheit glatt zurückgewiesen. Die bestehende Handlungsfreiheit im jetzigen außertariflichen Verfahren sei von der Organisationsleitung noch nicht ausgenützt worden, obgleich ihr ungezählte Aufforderungen zur Herausgabe der Streikparole zuzügeln. Wenn jetzt verjagt werde, die Gehilfenleitung eines großen Tarifbruchs zu seihen, so brauche demgegenüber bloß hingewiesen zu werden auf die von der Prinzipalsführung trotz schwebenden Verfahrens Ende vorigen Jahres tatsächlich verübte Schürung und Herbeiführung eines schweren Tarifkonflikts durch die verflügte Generalaussperrung aller vom Buchdrucker- und Reichshilfsarbeiterarbeitsverfahnen gemerblichen Arbeiter in den Drucker- und Zeitungsbetrieben. Das war die Antwort der Prinzipalsorganisationsleitung auf die ihr nicht passende Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs vom 19. Dezember 1923 durch den Reichsarbeitsminister! Die Gehilfenleitung sei bisher nicht in solch brutaler Weise auf zentralem Wege vorgegangen. Die beweislos aufgestellte Behauptung von einer beabsichtigten Stilllegung der bürgerlichen Presse wurde von dem Gehilfenredner ausdrücklich als berechnetes Manöver gebrandmarkt, um das Reichsarbeitsministerium gegen die Gehilfenschaft einzunehmen. Dann ging er kritisch auf den Spitzenlohn ein, den tatsächlich nur ein Viertel der Gesamtgehilfenschaft bezieht. Aus diesem Grunde müsse der Prinzipalsvertretung das Recht bestritten werden, allgemein mit dem Spitzenlohn zu paradiereu. Ebenjowenig lasse sich die Gehilfenschaft den Achtstundentag wegstamotieren durch die auf Prinzipalsseite bestellte Errechnung der Friedenslöhne unter Zugrundelegung der 5½-Stunden-Notze. Überstunden mühten heute wesentlich billiger geachtet werden als in der Vorkriegszeit, und durch die heute bestehende größere Spannung in den Lohnstufen sei eine weitere Verschlechterung im Lohnverhältnis im Vergleich zur Friedenszeit eingetreten. Angesichts dessen sei es durchaus nicht absurd, wie sich ein Prinzipalsvertreter ausaudrücklich beliebt, wenn jetzt von der Gehilfenschaft wenigstens der nominelle Friedenslohn erjredt wird. Von der Errechnung der früheren Real-löhne könne bei den heutigen hohen Preisen der gesamten Lebenshaltung auf lange hinaus sowieso keine Rede sein. Zahlreiche weiterblühende Betriebsräte hätten durch besondere Zugewandtheit an ihre Personale Verjändnis gezeigt für die tatsächliche Notlage der Gehilfenschaft in der

hüben Zeit. Dem Gesamtgewerbe würde es nur dienlich sein, wenn noch in letzter Stunde ein billiger Ausweg der beiderseitigen Interessen im Wege der freien Vereinbarung gefunden würde. Einen praktischen Wert würde eine Verbindlichkeitsklärung des letzten Schiedsspruchs für das Gewerbe nicht haben. Lohnfragen würden ja doch immer Nachfragen bleiben, die so oder so zur Entscheidung drängen. Wie diesmal wiederum von der Prinzipalsseite unangebrachte Schärfen in die Verhandlungen hineingetragen worden seien, so würde auch der Wahlkampf die stärkste Beunruhigung erfahren durch ungeklopftes Verhalten der Prinzipale gegenüber der berechtigten Forderung der Gehilfen.

Damit waren im wesentlichen die Nachverhandlungen zum Schiedsspruch vom 2. April beendet und alle Versuche zur Einigung als gescheitert zu betrachten. Von Gehilfenseite wurde noch die Anfrage an die Prinzipalsvertretung gerichtet, ob auf Einhaltung der Zulage auf frühere Einberufung der Berechnungskommission zu rechnen sei. Diese Anfrage wurde dahin beantwortet, daß aus Rücksicht der eingetretenen Situation von der Prinzipalsvertretung keinerlei Erklärung abgegeben werden könne. Man könne nicht sagen, ob das Tarifverhältnis noch weiterhin bestehen bleiben werde.

So unerfreulich wie die erstmaligen Verhandlungen über eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 27 Goldmark am 27. Februar begannen, so unerfreulich klangen sie nach mehr als vierwöchigem Hin und Her am 5. April aus. Dem Reichsarbeitsminister bleibt es nunmehr vorbehalten, durch seine Entscheidung dem nervenaufpeitschenden geistigen Ringen der beiden Parteien am Verhandlungstische ein vorläufiges Ziel zu setzen. Die Gehilfenseite hat nichts unterlassen, was geeignet schien, den Schiedsspruch vom 2. April nach der einen oder andern Richtung zu verbessern. Inzwischen wurde von ihr bereits in Abwesenheit des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns mit dessen Staatssekretär Verbindung gesucht. Wie uns telegraphisch mitgeteilt wurde, wird der Reichsarbeitsminister unmittelbar nach seiner am 11. April erfolgenden Rückkehr nach Berlin zu der von den Prinzipalen beantragten Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs resp. zur Beilegung des inzwischen wesentlich verstärkten Lohnkonflikts im Buchdruckgewerbe Stellung nehmen.

Wenn man die Lohnverhandlungen der letzten Wochen noch einmal im Geiste an sich vorbeiziehen läßt, dann wird es handgreiflich klar, daß sich das Verhalten der führenden Prinzipale im Buchdruckgewerbe in jeder Beziehung deckt mit dem allgemeinen Programm der Schwerindustrie zur Niederhaltung der Arbeiterkraft. Die Zeiten liegen lange zurück, in denen im Buchdruckgewerbe die Lohnverhandlungen mit der Gehilfenseite von solchen Prinzipalen selbständig geführt wurden, die den Ausfall eines Streiks am eigenen Geldbeutel gespürt hatten und die infolgedessen geneigter waren, sich für einen Ausgleich der beiderseitigen Interessen auf dem Verhandlungswege tatkräftig einzusetzen. Heute werden solche Verhandlungen von Direktoren geführt, die fremdes Kapital vertreten und vergessen haben, daß auch sie einmal Faktoren- oder Gehilfeninteressen verfolgt haben, oder aber von berufsremden Leuten, die als Syndikat den Scharfmacherberuf ausüben und dafür hoch bezahlt werden. Diese Momente tragen im allgemeinen zur Verschärfung der wirtschaftlichen Kämpfe viel bei. Dazu kommt noch die wachsende Verkümmern der Arbeiterschaft, wenn sie — wie gegenwärtig die Gehilfenseite im Buchdruckgewerbe — trotz einer unbestreitbar sehr günstigen Konjunktur infolge Borenthaltung auskömmlicher Löhne immer tiefer in ihrer Lebenshaltung herabsinkt, während auf der andern Seite die Substanzvermehrung offensichtlich zutage tritt. Die Buchdrucker, die als qualifizierte Arbeiter in einem an und für sich gesundheitsgefährdenden Gewerbe weit intensiver schaffen müssen als viele andre Erwerbstätige, erkennen sich in der Vorkriegszeit einer Bezahlung, die gerade hinreichte, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Heute ist das nicht mehr der Fall. Die Kriegs- und Nachkriegszeit brachte die meisten Gehilfen mit ihren Familien buchstäblich an den Bettelstab. Es gab beinahe keine schlechter bezahlte Arbeiterkategorie mehr als die Buchdrucker. Tausende von ihnen suchten sich außerhalb des Berufs lohnendere Erwerbsmöglichkeiten. Solange das Gewerbe unter den Einwirkungen des Währungsverfalls dankend dankt, hat die Gehilfenseite in der Lohnfrage weitestgehende Einsicht bekundet in der durch prinzipalsseitige Versprechungen gestützten Erwartung, daß in besseren Zeiten auch für sie wieder erträglichere Verhältnisse auf dem Lohngebiete Platz greifen würden. Es ist nicht geschehen.

Obwohl der Entwertungsfaktor der Buchdruckergehilfen aus der rückliegenden Zeit weit tiefer ist als in zahlreichen andern Berufen, wurden ihre nach Eintritt einer gestiegeneren Währung und einer besseren Gesamtsituation erhobenen berechtigten Lohnforderungen von den Unternehmern lediglich an den Löhnen schlechtest bezahlter Arbeiter gemessen und brüsk abgewiesen. Alle früheren Versprechungen waren verfallen. Bei den Lohnverhandlungen am 27. Februar wurde von der Prinzipalsseite nicht bestritten, daß eine allgemeine Verbesserung der Wirtschaftslage des Gesamtgewerbes eingetreten sei. In den Verhandlungen am 26. März von diesem Momente nicht mehr und die Prinzipalsver-

treter malten nunmehr das Schiedsgespenst einer neuen Inflationsgefahr insolge „unmännlicher“ Lohnforderungen an die Wand, bis dann endlich in den vom Deutschen Buchdrucker Verein veranstalteten erstmaligen Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium am 2. April das Märchen vom bereits erreichten „Geldlohn“ erfunden wurde, errönet auf der Grundlage der 35stündigen Arbeitszeit! Damit glaubte man die Lohnforderungen der Gehilfen als „absurd“ treffend abgeführt zu haben.

Kabalistischer als die Unternehmer im Buchdruckgewerbe ist noch kaum eine andre Unternehmergruppe in Zeiten glänzender Konjunktur vorgegangen. Bereits zu Beginn dieses Jahres betätigten sich die Herrschaften in aufsehenerregender Weise als Pioniere der sozialen Reaktion, weil ihnen die ministerielle Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung eines von der Prinzipalsseite erwirkten Schiedsspruchs über die Bemessung der Arbeitsdauer wider den Strich ärgerte. Es wurde damals von der Leitung der Prinzipalsorganisation die Generalaussperrung der gesamten Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe kurzerhand diktiert. Wenn sich dieser tarifliche Schildbürgerstreich in seiner praktischen Auswirkung als ein Schlag ins Wasser erwies, so waren wahrhaftig nicht die Herren Dr. Petersmann, Seemann, Dr. Woelfel usw., die den Ausperrungsultra unterzeichnet hatten, daran schuld. Es siegte vielmehr die bessere Einsicht der vernünftiger denkenden Prinzipale im Reich. Die ruhige Haltung der Gehilfenseite trug nicht wenig dazu bei. Aber dennoch hat sie jene „Neujahrsbotschaft“ noch gut im Gedächtnis behalten, und es ist richtig kein Wunder, wenn angeführt der neuerlich von der Prinzipalsleitung an den Tag gelegten unverständlichen Haltung in der Lohnfrage die Erbitterung und die Verschärfung der Gegensätze in einer großen Anzahl von Orten zum offenen Konflikt geführt haben. Die Organisationsleitung der Prinzipale trägt selbst die Schuld an der eingetretenen Beunruhigung des gesamten Buchdruckgewerbes. Ihr hartes Nein, das jedwedes Entgegenkommen auf die durchaus berechtigten Lohnforderungen der Gehilfenseite von vornherein ausschloß, hat die „Bischof der zündenden Brandfackel“, wie die „Zeitschrift“ sich ausdrückt, heraufbeschworen.

In zahlreichen Orten sind den um eine Lohnerhöhung nachlässig gewordenen Gehilfen bereits Beträge bewilligt worden, die über die zentral gestellte Forderung hinausgehen. Darin liegt ein weiterer Beweis dafür, daß das Buchdruckgewerbe bei seiner heutigen Preislakulation in der Lage ist, eine Lohnerhöhung in der geforderten Höhe zu tragen.

Unter Vorherrschaft einer positiven Stärke, die sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Gewerbe gar nicht besitzen, haben Berliner und Leipziger Prinzipale dieser Lage Beschüsse gefaßt, die den Lohnkonflikt im Buchdruckgewerbe wesentlich zu verschärfen drohen. Das wird natürlich auch die Gehilfenseite nötigen, zu härteren Druckmitteln zu greifen, um sich einen angemessenen Anteil am Produktionsertrag zu sichern.

Zusammenfassend sei nochmals mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß die seit 27. Februar geführten Lohnverhandlungen, die eine Verbesserung der traurigen Existenzverhältnisse der Gehilfenseite herbeiführen sollten, gescheitert sind an der Starrköpfigkeit und Eingeschlossenheit der Prinzipalsvertreter, die das Maß ihres persönlichen Profits einzuschränken nicht gewillt waren. Demgemäß lehnten sie jedwedes Entgegenkommen ab. Der daraufhin am 2. April gefällte Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums setzte für die Dauer von neun Wochen den Spitzenlohn auf 30 Goldmark fest, ein Betrag, der namentlich in der Auswirkung unseres vielfach gestaffelten Lohnsystems völlig ungenügend ist. Ganz zu schweigen von einem der Gehilfenseite früher in Aussicht gestellten Ausweg für die jahrelangen materiellen Einbußen. Wenn sich die Buchdruckergehilfen bis zum Währungsauflammenbruch mit unzulänglichen Löhnen begnügten, richtiger gesagt durchzuhungerten, so nur in Berücksichtigung der Lage des Gesamtgewerbes. Seit Monaten ist ein offensichtlicher Umschwung zum Besseren eingetreten. Die Wirtschaftlichkeit der Buchdruckereibetriebe steigerte sich überall in sehr erheblichem Maße, und die Gehilfenseite nahm nunmehr das gute Recht für sich in Anspruch, eine entsprechende Gegenleistung für ihre Arbeit zu fordern, die der Gehilfenseite ein einigermaßen erträgliches Dasein ermöglicht. Diese Gegenleistung der Gehilfenseite in der Zeit eines beispiellosen Aufschwunges des Buchdruckgewerbes brüsk verweigert zu haben, ist und bleibt die historische Schuld der Prinzipalsseite. All die in der Vergangenheit erduldeten Unzuträglichkeiten in der Lohnbemessung werden auf sich zu nehmen, würde für die Gehilfenseite bedeuten, sich dem Herrschaftsanspruch der Unternehmer auf lange Zeit zu unterwerfen. Es wäre der seit fast 60 Jahren mit beispielloser Zähigkeit geleisteten Organisationsarbeit der deutschen Buchdrucker unwürdig, wenn sie jetzt nicht die innere gewerkschaftliche Überzeugungskraft und den Mut aufbrächten, die zur Durchführung der zentral gestellten berechtigten Lohnforderung notwendig sind.

Wenn jemals der Appell an das Solidaritätsbewußtsein und das gewerkschaftliche Pflichtgefühl der Verbandskollegenchaft berührt war, so in dieser Stunde! Die harten Tatsachen des Daseinskampfes und das unsoziale Verhalten der Prinzipale müssen den Kampfsitz fähigen. Galat ausschließend den Hoffnungen eurer Organisationsleistungen und bewahrt Disziplin! Seht die Eintracht auf den Schild, auf daß der Sieg unser sei!

Die Protestbewegung gegen den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums

Bayern

München: In einer von den Gehilfen und den Hilfsarbeitern am 5. April gemeinsam abgehaltenen überfüllten Versammlung kam in allen Variationen Entrüstung über das Verhalten der Prinzipale in der Lohnfrage zum Ausdruck. Mit Einstimmigkeit wurde der Schiedsspruch rundweg abgelehnt. Es wurde in der Entschiedenheit Befreiung des Lohnabkommens nur bis 25. April verlangt. Bis zur endgültigen Entscheidung über den Lohnstreit wurde jede Arbeitsleistung über 48 Stunden hinaus abgelehnt. Die Buchdruckergehilfen fordern ferner von ihrem Verbandsvorstand, daß die prozentualen Zuschläge für Maschinenfeger auf 25 Proz. und für Korrektoren auf 7 Proz. festgelegt werden, wie dies vor Jahren der Fall war. Weiter wird verlangt, daß in dem Manteltarif der beiden Organisationen bei Erneuerung ab 31. Mai die Staffellung der Entlohnung zwischen verzeirateten und ledigen Gehilfen und Hilfsarbeitern beseitigt wird. Außerdem wird verlangt, daß der längst abgebaute Drissauschlag wieder auf seine vorherige Höhe von 25 Proz. festgesetzt wird, da die für diesen Abbau ins Feld geführten Gründe längst nicht mehr bestehen. Am 10. April eine Vertrauensmännerversammlung und am 11. April eine Mitgliederversammlung sollten die erforderlichen weiteren Maßnahmen beschließen.

Bayreuth: Die starkbesuchte Versammlung am 5. April sprach die Erwartung aus, daß Verbands- und Geworbestand nicht um einen Pfennig von der erhobenen Forderung zurückgeben, man hätte sogar eine höhere Forderung erwartet, denn die Lebensverhältnisse sind so teuer, daß kaum das nackte Leben gefristet werden kann.

Münchberg: Die hiesige Mittelbehörde protestierte in vollständig besuchter Versammlung gegen den Schiedsspruch, da er in gar keinem Verhältnis zu den derzeitigen Kosten der gesamten Lebenshaltung steht. Es wurden 35 M. gefordert. Die Dauer des Lohnabkommens soll nur bis 25. April bemessen werden. Die Maschinenfeger fordern außerdem den 25prozentigen Ausschlag und die Achtundvierzigstundenswoche wieder.

Berlin

Berlin: Am 7. April fand eine starkbesuchte Generalversammlung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer statt. Vorsitzender Braun ließ sein Referat ausklingen: Unsere heutige Versammlung muß ein flammender Protest sein gegen die kurzfristige, unsoziale Einstellung unserer Unternehmer und gegen die arbeitserindlichen Schiedssprüche der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums. Die Empörung über das Verhalten der Prinzipalität war ebenso allgemein wie die Zustimmung zu den Ausführungen Brauns. Eine den sofortigen allgemeinen Streik fordernde Resolution wurde deswegen abgelehnt, weil man sich nicht auf eine harte Taktik festlegen könne. Es ist aber trotzdem in Berlin schon mehrfach von den Personalern zur Kündigung geschritten worden, auch in Großbetrieben. Die Zeitungsmeldung, daß 40 Firmen ihrem gesamten technischen Personal gekündigt hätten, ist nur eine Verbreitung des Tatbestandes, daß von den Personalern bereits eine ganze Anzahl von Kündigungen vorgenommen ist. Die Kündigungsfrist läuft am 11. April ab. Eine Reihe von Betrieben hat aber bewilligt; in andern wird bis zu 45 M. gezahlt, schriftliche Anerkennung erfolgte jedoch nicht, um sich gegenüber der Prinzipalorganisation zu decken. Die ausgesagene Parole, keine Gehilfen während des Lohnkonflikts einzustellen, ist nicht befolgt worden, denn in der Woche vom 30. März bis 5. April wurden 312 Gehilfen vom Arbeitsnachweis angefordert. Und gegenüber solcher offenkundigen Mißachtung der Anordnungen der Berliner Prinzipalleitung wagte diese in einem Rundschreiben vom 8. April auch folgenden Mias zu verkünden: „Die Firmen, bei denen Massenkündigungen unter Stellung von Lohn- oder sonstigen Forderungen erfolgt sind, haben die Namen aller bei diesen Kündigungen beteiligten Personen sofort dem Vereinsbureau schriftlich mitzuteilen. Dieses wird durch Veröffentlichung dieser namentlichen Listen dafür sorgen, daß die Wiedereinstellung der durch Massenkündigungen ausgeschiedenen Personen in Berliner Betrieben verhindert wird.“ Das ist eine Politik der schwarzen Listen, wie sie von den Rühnemännern in der Vorkriegszeit nicht infamer gehandhabt worden ist!

Dresden

Dresden: Da hier in den letzten Wochen eine ganze Anzahl von Betrieben wesentliche Zulagen gewährt hat, ist es zu einer wirklichen Bewilligung nur erst in der „Dresdener Volkszeitung“ gekommen. In einigen Betrieben haben die Personalisten gekündigt. In allen Druckereien wird nicht länger als 48 Stunden gearbeitet. In der äußerst stark besuchten Mitgliederversammlung am 8. April war die Stimmung derartig, daß es dem Vorstand nur mit großer Mühe gelang, die Kollegen noch von einem allgemeinen Streik abzuhalten. In einigen Betrieben ist es aber dennoch zur Kündigung gekommen.

Freiberg, Großenhain, Löbau, Meißen, Riesa, Zittau und die Oberlausitz haben bewilligt.

Im ganzen Gau haben bis jetzt etwa 500 Kollegen die Lohnforderung bewilligt erhalten.

Gau Erzgebirge-Bohland

Chemnitz: Schon am 1. April sollte hier als Protest gegen den Schiedsspruch Versammlung der Arbeit über 25 Stunden hinaus mit 25 Lohnforderung stattfinden, doch wurden alle noch abwesenden Zeitungen mit zusammen 170 Gehilfen; diese Betriebe sollten erst von

10 bis 15 M. über Minimum. Außerdem erkannten eine Firma mit 2 und eine mit 8 Gehilfen die Lohnforderung an. Der Prinzipalvorsitzende erklärte sich grundsätzlich für die Gehilfenforderung, es könne aber nur von Organisationswegen die Angelegenheit geregelt werden. — Am 6. April nahm eine aus 25 Orten bestående Bezirksversammlung in Chemnitz Stellung zu dem Schiedsspruch, der gar keine Zustimmung fand. Beschlossen wurde einstweilen, in keinem Orte und in keiner Druckerei länger als 48 Stunden zu arbeiten.

Sorau: Werkdruckerei Koste hat die fehlenden 5 M. am neueren Spitzenlohn sofort zur Auszahlung gebracht.

Hilbers: Hier ist bewilligt worden.

Limbach: Die Firmen Grobe (Zeitung) und Ubricht (Malsena) erkannten die Gehilfenforderung an.

Plauen i. B.: Hier haben vier Druckereien, davon zwei Zeitungsbetriebe, die geforderte Lohnserhöhung bewilligt. In Betracht kommen 90 Gehilfen.

Zwickau: Die hiesige Prinzipalität hat ein Schreiben ihres Ortsvorstandes nicht beantwortet; sie soll auch die Pflicht haben, die vereinbarten 25 Proz. Drissauschlag nicht mehr zu zahlen, sondern nur noch 20 Proz. Es soll ihr gut bekommen!

Gau Frankfurt-Oberh.

Mainz: Die Prinzipalität lehnte es ab, auch nur in Verhandlungen einzutreten. Eine am 7. April abgehaltene starkbesuchte Versammlung hat daraufhin die entsprechenden Maßnahmen beschlossen. Die bürgerlichen Zeitungen können nicht erscheinen. Die „Volkszeitung“ und noch eine Firma hatten von vornherein bewilligt. Im benachbarten Bingen wird schon seit längerer Zeit ein Lohn gezahlt, der bedeutend das Minimum übersteigt.

Gau Hamburg-Altona

Hamburg: In einer Versammlung der Vertrauensleute am 6. April schilderte Kollege Thorsb. ausführlich die Situation, nahm eingehend zu dem durchaus unangehenden Schiedsspruch Stellung und verurteilte ihn auf das schärfste. Die Konjunktur übertreffe jetzt selbst die geschäftliche Lage in Friedenszeiten. Ein annehmbarer Frieden könne auf dem Wege einer drilischen Verständigung herbeigeführt werden, sonst müßte es zu Abwehrmaßnahmen kommen, über deren Tragweite öffentliche Erörterung nicht stattfinden könne. Von den zahlreichen Disziplinierungsreden wurde der Schiedsspruch gleichfalls scharf verurteilt. In dem Bestreben, alle Wege nach möglicher Verständigung zu beschreiten, griff die Versammlung noch nicht zu härteren Maßnahmen. Sollte aber die Hamburger Prinzipalität Verhandlungen ablehnen, ist der Geworbestand zur Einleitung der erforderlichen Schritte befaßt. Der Vertreter der Hilfsarbeiter laute volles Mißsehen seiner Organisation zu. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die den Geworbestand der Prinzipale in der Frage der Entlohnung aufs schärfste verurteilt. Die Versammlung „fordert vom Vorstand sofort Maßnahmen, die den Gehilfen zur Existenzmöglichkeit verhelfen. Diefelbe Weist nicht vor dem letzten Mittel des gerechten Kampfes zurück, sofern nicht drilische Verhandlungen denselben verhindern“.

Gau Hannover

Hannover: Eine Vertrauensmännerversammlung protestierte entschieden gegen den Schiedsspruch. Vorherhand wurde erst die Verweigerung der Überstunden beschlossen. Für den 10. April wurde eine Mitgliederversammlung angesetzt, die über weitere Maßnahmen Bestimmung treffen soll.

Gau Leipzig

Leipzig: Ein besonderes Glasstück kurzfristiger Unternehmerrategie leistete sich der Verein Leipziger Buchdruckerbesitzer durch einen Aussperrenspruch mit Wirkung vom 11. April an. Einem diesbezüglichen Rundschreiben entnehmen wir, daß die Leipziger Prinzipale schon mit einer Nachgiebigkeit des Reichsarbeitsministeriums gegenüber den Forderungen der Gehilfenschaft rechnen, weil der Vertreter des Reichsarbeitsministers den Prinzipalvertretern statt der beantragten Verbindlichkeitsklärung eine Abänderung des Schiedsspruches in freiwilliger Vereinbarung nahelegte. Einer so vernünftigen Lösung des Konflikts glauben nun die Leiter des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer dadurch entgegenwirken zu können, daß sie die Verweigerung der Mehrarbeit über 48 Stunden als angeblich groben Tarifbruch bezeichnen und sich infolgedessen zu sofortiger Entlassung berechtigt halten. Der betreffende Versammlungsbeschluss der Leipziger Buchdruckerbesitzer hat folgenden Wortlaut: „Angeichts der Tatsache, daß auf Anordnung der Gehilfenorganisation in Leipzig von den Gehilfen die über 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit verweigert wird, ist am Freitag, dem 11. April, die Ausspernung sämtlicher Arbeitnehmer in allen Leipziger Buchdruckereien durch sofortige Entlassung zu beschließen.“ In dem gleichen Rundschreiben, das uns gleichzeitlich in mehreren Exemplaren zuging, ist auch der Wortlaut folgender Kündigungsformel enthalten: „Da die Gehilfenschaft auf Veranlassung ihrer Organisation die über 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit beharrlich verweigert und damit die ordnungsgemäße Fortführung der Betriebe verhindert hat, werden Sie auf Grund eines Beschlusses des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer heute Mittag, den 11. April, zum Zweck der Ausspernung fristlos entlassen.“ Am Anschlag an dieses Mittel der Unternehmerrorganisation wird noch erwähnt, daß die Mitglieder des Vereins diesen Schritt und damit seine zu treffen hatten und daß die Leiter der Prinzipalorganisation unter Umständen verantwortlich zu machen. Auch hiesige Parole lautet das Organisationsmittel der Unternehmerr, sobald nur Aussicht des hiesigen 25 M. noch retten könnte, zum alten Eisen geworfen zu sein. Die Gehilfenschaft

war bereit, die nach der Arbeitszeitverordnung grundsätzlich festgelegte 48stündige Arbeitswoche einzuhalten und verzweigte nur die darüber hinausgehende Mehrarbeit deshalb, weil ein ausreichender Lohn noch nicht einmal für die 48stündige Arbeitszeit gegenwärtig tariflich festgelegt ist. Trotzdem bezeichnen die Leipziger Prinzipalstärken diese durchaus berechtigte Abwehr als groben Tariffbruch, während sie selbst durch völlige Stilllegung der Betriebe ohne jede Einhaltung der tariflichen Kündigungsfrist glauben, sich noch auf tariflichem Boden zu bewegen. Sie beweisen dadurch nicht nur, wie unberechtigt ihr Verlangen nach einer Verlängerung der Arbeitszeit überhaupt ist, sie werden sich dadurch auch ins eigne Fleisch schneiden; denn die Leipziger Gehilfenschaft wird sich dadurch nicht verblüffen lassen. Die am 10. April abgehaltene Funktionärerversammlung hatte denn auch sehr guten Besuch aufzuweisen und war von bestem Geiste besetzt. Der Aussperungsultus der Prinzipalität fand schon dadurch eine Beantwortung, die man auf der anderen Seite wohl kaum erwartet hat. Über die Leipziger Prinzipalstärkenverammlung am Tage zuvor wurde referiert, die von einzelnen Firmen verjüngten Manöver fanden Schilderung, und mit der Mitteilung, daß auch Herr Mäser sich ins Zeug legt, von Drucker zu Drucker geht und Unterschriften zu sammeln sucht für die Befestigung an der Aussperrung, wozu gewisse Drohungen gegenüber zurückhaltenden Firmen nachhelfen sollen, fand das Bild über die Situation im Prinzipalstärkenlager doch ein andres Aussehen, als es sich aus dem Rundschreiben Nr. 20 des Leipziger Prinzipalvereins ergibt. Selbstverständlich ist nun der Konflikt in Leipzig bedeutend verschärft, und dementsprechend werden auch die von der Gehilfenschaft nunmehr zu ergreifenden Maßnahmen sein. Sehr sympathisch lautete die Erklärung eines Vertreters der Hilfsarbeiterchaft, daß diese in vollster Gemeinsamkeit mit der Gehilfenschaft gehen und kämpfen werde. Bewilligt hatten in Leipzig bis zum 10. April nur die vier Arbeiterdruckerien Buchdruckwerkstätte, Arbeiterturnverlag, „Leipziger Volkszeitung“, „Sächsische Arbeiterzeitung“ und außerdem zwei andre Firmen.

Gau Ober

Stettin: Am 9. April sind die Kollegen hier für die Lohnforderung in den Streik getreten. Die Zeitungen und eine Anzahl von Betrieben haben dann bewilligt.

Gau Rheinland-Westfalen

Köln: Die Vertrauensmännerführung am 5. April brachte zum Ausdruck, daß man sich absolut nicht mit dem Berliner Schiedsspruch abfinden könne. Es wurde beschlossen, am 7. April in allen Betrieben vorstellig zu werden, um örtliche Lohnverhandlungen herbeizuführen. Die Prinzipalität hat dieses Vorstellungsverhalten im Laufe jenes Tages dahin beantwortet, daß sie solche Verhandlungen ablehne, die Gründe dafür sollten der Lohnkommission der Gehilfen in einer Sitzung bekanntgegeben werden. In einer Vertrauensmännerführung am 8. April gelangte zur Mitteilung, daß auch der Gutenbergsbund und der christliche gewerbliche Zentralverband am Orte gegen den Schiedsspruch sind und sich dem Vorgehen des Verbandes in Köln anschließen. Die Prinzipalität war inswischen von ihrem ablehnenden Standpunkt abgegangen. Am 9. April fanden daher Verhandlungen vor der Regierung in Köln statt unter dem Vorsitz des Gewerberats Winterhager. Nach dreistündiger Dauer wurde vereinbart, daß der Lohn in Köln für die Zeit vom 20. März bis 31. Mai 30,50 M. betragen soll. Die Vertreter des Verbandes und der Hilfsarbeiter beklagten sich vor, bei eintretenden wesentlichen Preissteigerungen neue Verhandlungen zu fordern. Es soll nun versucht werden, die übrigen Druckorte Rheinland-Westfalens dieser Lohnvereinbarung anzupassen.

Gau An der Saale

Halle a. d. S.: Die hiesige Prinzipalität hat an den öffentlichen Anschlagtafeln einen Aufruf an die Auftraggeber erlassen, an solche Druckerien, die die Gehilfenforderung anerkannt haben, keine Aufträge zu erteilen. Das Publikum wird sich daran zwar nicht kehren, aber der Krieg der Prinzipale untereinander ist damit gegeben. Auf demselben Wege wurde auch dem Publikum der Bär aufgebunden, die Buchdrucker hätten einen tariflichen Stundenlohn von 60 Pf. Wenn das der Fall wäre, müßte der Spitzenwochentlohn eines halsischen Buchdruckers aber leicht 28,80 M. betragen, er ist jedoch nur 25,92 M. = 54 Pf. Stundenlohn. Wohl gemerkt in der Spitze, nicht etwa im Durchschnitt. Eine nette Kampfesweise!

Magdeburg: Der hiesigen Kollegenschaft hat sich ebenfalls große Erregung bemächtigt über das, was durch den Schiedsspruch den Buchdruckern mit Ach und Krach gemährt werden sollte. Die Zeitungsvorleger wollten weiterem vorbeugen und bewilligten für die drei hiesigen Betriebe auf zwei Wochen eine Wirtschaftshilfe von 12 M., die nicht zur Auszahlung kam und woran die Personale vollständig teilnahmen. Das sozialdemokratische und das kommunistische Arbeiterblatt bewilligten im vollen Umfange.

Gau Schlesien

Breslau: Am 6. April erhoben in einer Versammlung 1260 Buchdrucker und Hilfsarbeiter entschiedenen Protest gegen den vollkommen unannehmlichen Schiedsspruch. Dessen Ablehnung durch die Organisationsleitungen wurde unterbreitet, sie müssen aber auch mit aller Mitteln die aufgestellte Forderung durchzusetzen versuchen. Die Breslauer Kollegenschaft arbeitet zur Gewinnung derselben nur noch 48 Stunden. Die Gutenbergsbündler und drei unorganisierte haben sich dem angeschlossen. Der Geist unter den Kollegen ist der beste. Die Vereinnahmung der Zeitungsverleger steht ihre Leser und Lesenden um Nachsicht an,

wobei sie vollständig unkundig immer von der tariflich 53stündigen Arbeitszeit spricht.

Görlitz: Buchdrucker und Hilfsarbeiterchaft protestierten am 7. April in einer gemeinsamen Versammlung gegen den ungenügenden Schiedsspruch. In größter Einmütigkeit wurde am 8. April morgens der Prinzipalität die Lohnforderung gestellt. Unter dem Einfluß der maßgebenden Firma Hoffmann & Heiber wurde mit Ausnahme der Arbeiterdruckerlei liberaler abgelehnt. Punkt 10 Uhr traten dann die Personale sämtlicher Druckerien geschlossen in den Streik. Die Einwohnerschaft wurde durch Extrablätter über den Stand der Sache, über die schmalen Lohnverhältnisse der Buchdruckerarbeiterschaft wie die hohen Preise andererseits aufzuklärt, was Aufsehen erregte und uns viel Sympathie eingebracht hat.

Gau Thüringen

Weimar: Die Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes erhob am 4. April in einer Versammlung scharfen Protest gegen den Schiedsspruch und lehnte ihn entschieden ab. Vier Firmen (darunter die stärksten) haben bewilligt.

Apolda: Hier bewilligten zwei Druckerien bis jetzt die Lohnforderung.

Eisenach: Sechs oder acht Kollegen sind hier ausständig, die übrigen arbeiten sämtlich zu der anerkannten Forderung.

Erfurt: Außer einigen kleineren Firmen, die die Forderungen der Gehilfen bewilligten, sind sämtliche Betriebe zur Aussperrung ihrer Personale übergegangen, weil diese die Zumutung, zum Vertreter an ihren Berufsgenossen zu werden, zurückwiesen. Ingesamt streiken hier oder sind ausgesperrt 244 Verbandsmitglieder, 42 Gutenbergsbündler und 92 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. Den beiden hiesigeren Zeitungsverlagen ist es mit Hilfe streikbrecherischer Elemente gelungen, recht und schlecht eine Notzeitung herauszubringen. Die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ sucht Setzer und Drucker zu hohen Löhnen. Die Firma ist also ehrlosem Streikbrechergefeindel gegenüber bereit, weitgehendes Entgegenkommen zu beweisen, während sie sich ihrem alten eingearbeiteten Personal gegenüber weigerte, irgendwelches Zugeständnis in der Lohnfrage zu machen, durch das die Aufrechterhaltung des Betriebes im vollen Umfange gesichert gewesen wäre.

Hildburghausen: In beiden Zeitungsbetrieben ist gekündigt worden.

Koburg: Drei Zeitungsdruckerien bewilligten.

Mühlhausen i. Th.: Am 3. April lehnten wir hier einstimmig den Schiedsspruch ab und erhoben die Forderung auf 32,20 M. Lohn gemäß 15 Pros. Drisszuschlag, den wir seit Oktober 1921 erhielten. Die Prinzipalität antwortete zum mitgeteilten Zeitpunkt überhaupt nicht auf unsere Forderung, und so traten wir am 4. April mittags in den Ausstand. Das „Volksblatt“ bewilligte. Die Prinzipale hofften, bis zum 10. April eine Notzeitung herauszubringen.

Börsen: Außer der Großfirma Vogel ist hier überall bewilligt worden, aber auch Vogel will über den Schiedsspruch hinausgehen.

Rudolstadt: Eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Versammlung am 7. April begrüßte die Ablehnung des Schiedsspruches durch den Vorstand. Die hiesige Kollegenschaft ist bereit, die Arbeit sofort niederzulegen, wenn auf dem Verständigungswege nicht über den Schiedsspruch hinausgegangen werden kann. Zwei Druckerien haben inswischen bewilligt.

Saalfeld: Unser Ortsverein hat in seiner Versammlung am 7. April die Lohnpolitik des DVB. verurteilt und verlangt, daß gehilfenseitig nur noch mit Prinzipalen verhandelt werden soll, nicht mehr mit Sondal. Zur Durchsetzung unserer Forderung ist in allen Betrieben gekündigt worden, es wird auch Wiedereinreihung von Saalfeld in die Klasse mit 15 Pros. Drisszuschlag verlangt.

Schmalldeden: Hier haben alle Kollegen die Forderung bewilligt erhalten.

Sonneberg: Mit Ausnahme einer Firma wurde unsere Lohnforderung von den Prinzipalen anerkannt.

Im Gau Thüringen ist in den übrigen Druckorten auch fast allenthalben schon gekündigt worden von den Personalen.

Gau Württemberg

Stuttgart: Die vollständig besuchte Versammlung der Funktionäre am 9. April lehnte einstimmig den Schiedsspruch ab. Zunächst wurde keine Überstunde mehr im ganzen Württemberg geleistet. Am 8. April hat nochmals eine Funktionärerversammlung in Stuttgart getagt und am 9. April eine außerordentliche, äußerst stark besuchte Mitgliederversammlung. Auch in Württemberg vergolden die Prinzipale durch Pressemitteilungen die Gehilfenlöhne stark. Mit dem nur sehr eingeschränkt geltenden Spitzenlohn von 30 M. wird großer Staat gemacht. Bei diesem Satze des Schiedsspruches würden in Württemberg die tariflichen Wochentlöhne aber nur von 14,40 bis 29,40 M. gehen; der Spitzenlohn von 30 M. wird im ganzen Lande nicht erreicht. Am 10. April meldete ein Telegramm, daß nunmehr die Zeitungsdruckerien den Spitzenlohn in Form einer Sonderzulage bewilligt haben, prozentual abgekauft auch für die Hilfsarbeiter.

Am 11. April ist zu sagen, daß in vielen Orten noch Kündigungen erfolgt sind, daß aber in einer ganzen Anzahl schon die Gehilfenforderung anerkannt und auch noch darüber hinausgegangen wurde. Sämtlich ist allerdings zur Bedingung gemacht worden, von den Personalen nichts in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, damit die betreffenden Firmen nicht Anzeichen ausgesetzt werden von den Prinzipalen, die ebenfalls bewilligen könnten, die es aber nicht wollen.

Internationales Buchdruckersekretariat Jahresbericht über 1922

Der in zwei Sprachen (Deutsch und Französisch) gehaltene Bericht des Internationalen Buchdruckersekretariats in Bern über seine Tätigkeit und die Gestaltung der internationalen Beziehungen der Buchdrucker im Jahre 1922 ging uns um die Zeit der Jahreswende zu.

Im einleitenden Kapitel des umfangreichen Jahresberichts gibt der internationale Sekretär Kollege **Berdan** einen wirtschaftspolitischen Überblick über die Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern und schildert dann, wie die Unternehmer im Buchdruckerhandwerk die für sie günstige Situation auszunutzen bestrebt waren. Was bis dahin durch friedliche Verhandlungen nicht zu erreichen war, sollte nun mit Gewalt erzwungen werden. Die Unternehmer rechneten damit, daß die Kassen der Gehilfenverbände durch die lange Arbeitslosigkeit ziemlich erschöpft seien und daß die internationale Hilfe, speziell in den valutarstarken Ländern, von keinem bemerkenswerten Einfluß sein würde. Harte und opferreiche Kämpfe entwickelten sich in einzelnen Ländern. Alte, bewährte Berufsgesetze, die bis dahin den Frieden und den Aufstieg des Gewerbes sicherten, wurden von Unternehmerseite abgebaut oder in Trümmer geschlagen, nur um nach Willkür Schalten und walten zu können. Der gewerblichen Anarchie und der ungezügelter Konkurrenz wurden in frivolster Weise Tür und Tor geöffnet, ein Faktum, das für alle Teile des Gewerbes nachteilige Folgen zeitigen muß. Aber trotz aller Anstrengungen des Unternehmertums stehen die in Mitleidenschaft gezogenen Gehilfenverbände noch immer aufrecht und gefestigter da denn je. Mit unverkennbarer Deutlichkeit hat sich wiederum gezeigt, daß unsere auf gesunder Basis aufgebauten und von wirklichem Gewerkschaftsgeist durchdrungenen Buchdruckerverbände eben nicht so leicht zu bezwingen sind. Wie immer, so haben sich auch im Berichtsjahre die dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Verbände als die Verteidiger der sozialen Errungenschaften der graphischen Arbeiter und als wahre Beförderer ihrer materiellen Interessen erwiesen.

Im Jahre 1922 hat sich die Zahl der zum Internationalen Buchdruckersekretariat gehörigen Verbände um zwei weitere vermehrt. Der Belgische Buchdruckerverband, der nach dem Weltkrieg dem Internationalen Sekretariat aus verschiedenen Gründen nicht wieder beigetreten war, und der neugegründete Buchdruckerverband in Polen haben im Laufe des Berichtsjahres ihren Anschluß vollzogen. Daneben hat auch der Verband der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik um Anerkennung durch die Sekretariatskommission nachgesucht. Diese wurde auch ohne weiteres gewährt, da es sich hier nur um den bloßen Zusammenschluß der Buchdruckervereine von Böhmen, Mähren und der Slowakei, die dem Sekretariat schon angeschlossen waren, und demjenigen von Schlesien handelte. Folgende Verbände gehörten im Jahre 1922 dem Internationalen Buchdruckersekretariat an: Belgien: Belgischer Typographenbund. Bulgarien: Bulgarischer Typographenbund. Dänemark: Dänischer Typographenbund. Deutschland: Verband der Deutschen Buchdrucker. England: National Society of Operative Printers and Assistants. (Dieser Verband trat Ende 1922 wieder zurück, um die Frage des Anschlusses mit dem Gesamtverband der englischen Buchdrucker, der im Entstehen begriffen ist, zu erledigen.) Finnland: Finska Bokarbetsförbundet. Frankreich: Französischer Bucharbeiterverband. Holland: Allgemeiner Niederländischer Typographenbund. Island: Hio Islenzka Prentarafélag. Italien: Italienischer Bucharbeiterverband. Jugoslawien: Verband der Graphischen Arbeiter Jugoslawiens. Lettland: Professioneller Buchgewerkeverband Lettlands. Luxemburg: Luxemburger Buchdruckerverein. Norwegen: Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker. Österreich: Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer und verwandter Berufe Österreichs. Polen: Związek Zawodowy Drukarzy i Pokrewnych Zawodow w Polsce. Rumänien: 1. Verband der Graphischen Arbeiter Rumäniens. 2. Syndicat typographique „Gutenberg“. Schweden: Svenska Typograförbundet. Schweiz: Schweizerischer Typographenbund. Tschechoslowakei: Verband der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik. Ungarn: Ungarischer Buchdruckerarbeitsverband.

Die Sekretariatskommission erfuhr zu Anfang des Berichtsjahres eine Änderung in ihrer Zusammensetzung infolge des Austritts des Kollegen **Mollermann**, an dessen Stelle Kollege **E. Brönnimann**, Vorsitzender der Typographia Bern, trat. Außer diesem gehörten der Sekretariatskommission noch folgende Mitglieder an: S. Schlumpf, Präsident, L. Grundbacher, A. Schäfer und H. Schloffer. Im Berichtsjahre hielt die Sekretariatskommission zur Erledigung der laufenden Geschäfte fünf Sitzungen ab. Diese im Verlaufe des Vorjahres geringe Sitzungszahl ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die lange Krankheitsdauer des Sekretärs. Auch im Jahre 1922 widmete sich die Sekretariatskommission wieder ganz besonders der Gewinnung neuer Verbände. Mit den noch fernstehenden Buchdruckerverbänden in England wurden die angebahnten Verhandlungen weiter verfolgt, aber trotz größter Anstrengungen war kein Resultat zu erzielen. Dagegen war der Anschluß des Belgischen Buchdruckerverbandes und des Polnischen Buchdruckerverbandes zu verzeichnen. Im weiteren erluchten der Estnische Buchdruckerverband in Reval und der Spanische Bucharbeiterverband in Madrid um den Anschluß. Da jedoch die von diesen Verbänden verlangten ergänzenden Informationen im Berichtsjahre nicht mehr eingingen, konnte der Anschluß nicht vollzogen werden. Auch mit Griechenland, wo etwa zehn verschiedene Bucharbeitergewerkschaften bestanden, schwebten lange Zeit Verhandlungen zwecks Anschlusses an das

Internationale Sekretariat. Da die Leitung dieser Gewerkschaften aber mitteilte, das sie auf dem Boden der freien Gewerkschaftsinternationale in Mostau stände, war deren Aufnahme laut Beschlus des Wiener internationalen Kongresses von vornherein ausgeschlossen.

Die immer schwieriger werdende wirtschaftliche Lage führte zu zahlreichen Bewegungen und Konflikten, mit denen sich die Sekretariatskommission zu befassen hatte. Der Dänische Typographenbund machte die Mitteilung, daß etwa 200 000 dänische Arbeiter, darunter die Mehrzahl der Kopenhagener Buchdrucker, ausgesperrt worden seien. Auch der holländische Verband benachrichtigte die Sekretariatskommission von der Absicht der Prinzipale, die Löhne abzubauen und die Arbeitszeit zu verlängern. Der norwegische Verband berichtete über die Kündigung des Landestarfs durch die Prinzipale. Von bevorstehenden Tarifverhandlungen gaben Kenntnis der belgische Buchdruckerverband, der Schweizerische Typographenbund, der niederländische und der schwedische Verband. Alle diese Bewegungen, mit Ausnahme der des Schweizerischen Typographenbundes, fanden ohne internationale Hilfe ihre Erledigung. In einem dem Internationalen Sekretariat durch Vermittlung des Vorstandes des deutschen Verbandes zugegangenen Schreiben wurde über das Schicksal eines Kollegen **Subalow** Mitteilung gemacht. Betreffender war Mitglied des Vorstandes der Moskauer Buchdruckerorganisation, die dem Internationalen Sekretariat schon unter dem zaristischen Regime angeschlossen war. Kollege **Subalow** war wegen seiner Überzeugungstreue vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem zum Tode verurteilt worden. Dann wurde er zu fünf Jahren schweren Kerkers beanbittet und in das Konzentrationslager **Zwanowski** verbracht, wo er unter grausamen Qualen einem langsamen, aber sicheren Tode entgegensah. Diese unmenschliche Behandlung, die ihm vom Sowjetregime zuteil wurde, veranlaßte die Sekretariatskommission, bei der russischen Gewerkschaftszentrale Protest einzulegen und die sofortige Freilassung des Kollegen zu verlangen. Das Antwortschreiben aus Rußland kennzeichnete die Apostel der Einheitsfront in ihrer armenlosen Überhebung und starren Unbuddhamkeit.

Neben Fragen humanitärer, wirtschaftlicher sowie auch sozialer Natur auf beruflichem Gebiet hat die Sekretariatskommission ebenfalls der allgemeinen internationalen Gewerkschaftsbewegung vollste Aufmerksamkeit gewidmet. Aus diesem Grunde nahm der Sekretär an dem Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Rom teil.

Die Tätigkeit des Internationalen Sekretariats erstreckte sich im Berichtsjahr in erster Linie auf die Erfüllung der statutarischen Obliegenheiten. Daneben befaßte sich das Sekretariat auch mit der Herausgabe der umfangreichen „Mitteilungen“, die den Vorständen aller angeschlossenen Verbände zugeandt werden. In zwei Nummern wurde die Frage der Frauenarbeit im Buchdruckerhandwerk behandelt. Daran schloß sich eine Erhebung über die Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern. Gegen Ende des Jahres verhandelte das Sekretariat an sämtliche Verbände auch Fragebogen für eine Erhebung über die Sonntagsruhe im Zeitungsdruck. Das Resultat dieser Erhebung soll im nächsten Jahresbericht zur Verarbeitung gelangen. Im weiteren befaßte sich das Sekretariat mit der Aufstellung eines Schemas für ein einheitliches Verbandsbuch. Der von der Sekretariatskommission für aufzubehaltende Entwurf wurde den Verbandsvorständen aufgestellt. Gemäß eines Beschlusses des Wiener internationalen Kongresses war das Sekretariat ferner eifrig und erfolgreich tätig für die Verschmelzung kleiner Verbände zu großen, lebens- und aktionsfähigen Verbänden.

Zum Zwecke des besseren Bekanntwerdens des Internationalen Sekretariats und um das Interesse für dieses mehr zu erwecken, wurden vom Sekretär eine Reihe von Kongressen und Generalversammlungen der angeschlossenen Verbände befohlen. Die gegenseitigen Beziehungen wurden durch die persönliche Einnahme wesentlicher gefördert. Die Bewegungen in den verschiedenen Ländern erforderten eine erhöhte Arbeitsleistung des Sekretariats. Im übrigen verursachte die irrtümliche Annahme gewisser Kollegen, das Internationale Sekretariat unterhalte einen internationalen Arbeitsnachweis, eine ziemliche und unnütze Mehrarbeit. In Zukunft wird das Sekretariat auf Stellengesuche und dergleichen keine Antwort mehr erteilen.

Ein erheblicher Abschnitt des Jahresberichts ist den Lohnbewegungen, Aussperrungen und Streiks gewidmet, soweit solche in Dänemark, Österreich und in der Schweiz in Frage kamen.

In dem Abschnitt Generalversammlungen, Kongresse werden die wesentlichsten Beschlüsse der Tagungen des Schweizerischen Typographenbundes in Luzern, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Leipzig und des Norwegischen Zentralvereins für Buchdrucker in Kristiania kurz zusammengefaßt.

Ein besonders beachtenswerter und interessanter Abschnitt des Jahresberichts ist derjenige über die Art, das Tarifverhältnis und die Unterstützungseinrichtungen der verschiedenen Verbände. Die darin untergebrachten Angaben verfolgen den Zweck, über die Veränderungen in den einzelnen Verbandsgebieten Aufschluß zu geben. Gegenüber dem Vorjahre waren noch keine größeren Umwälzungen zu konstatieren; dagegen werden die Berichte des nächsten Berichtsjahres ein bedeutend verändertes Bild ergeben. Die Berichte aus 20 Verbänden sind nach bestimmten Gesichtspunkten aufgestellt und bieten Aufschluß und Vergleichsmöglichkeiten über Löhne- und Unterstützungsverhältnisse, Tarifkassen, Rechts- und Ferienverhältnisse in den Buchdruckerorganisationen von Belgien, Dänemark, Deutschland, Island, Estland, Frankreich, Holland, Island, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Estland, Ungarn und Venetien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Alles in allem genommen gewinnt man aus dem vorliegenden Jahresbericht die Überzeugung, daß die Verwaltung des Internationalen Sekretariats in guten Händen liegt und daß sich die internationalen Beziehungen der Buchdrucker wieder in erfreulichem Maße gefestigt haben.

Korrespondenzen

Estlin in Hallein. Nach einer dreizehnmönatigen Pause wurde die Abhaltung einer Bezirksversammlung zur dringenden Notwendigkeit. Wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse und um allen Kollegen die Teilnahme zu ermöglichen, sah sich der Bezirksvorstand gezwungen, die Bezirksversammlung in einen andern Gau, und zwar nach Biberach zu verlegen, wo sie am 17. Februar stattfand. Nach den üblichen Begrüßungsworten, die auch dem Lübecker Ortsvereinsvorstand als anwesende Gäste galten, erstattete der Vorsitzende Bericht über die bezirkslichen Verhältnisse und über die Bezirksvorsteher- und Kassiererkonferenz in Kiel. Sein kurzer Rückblick auf das Jahr 1923 bewies, wie sehr die Kollegenschaft unter den bekannten wirtschaftlichen Erscheinungen zu kämpfen gehabt hat, insbesondere war es die Kurzarbeit bis zu 16 Stunden herab, die letzten Endes verschiedene Kollegen zur Berufsabwanderung drängte. Auch die Erwerbslosen trafen das schwere Los, für die geringe Erwerbslosenunterstützung vier Stunden am Tage arbeiten zu müssen. Die am Schlusse des Jahres eingetretene feste Währungszeit beeinflusste auch hier das Buchdruckgewerbe recht günstig. Die Versammlung hielt die Beschlüsse der Bezirksvorsteherkonferenz, wonach ab 1. März das „Korr.“ Obligatorium sowie auch die regelmäßige Herausgabe des Gaumittelungsblattes erfolgen soll, willkommen. Die dadurch bedingte Beitragserhöhung von 15 auf 30 Pf. wurde als selbstverständlich hingenommen. Die lebhaft geführte Aussprache verwarf auf das entschiedenste das Vorgehen der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg, welche die Interessen der Arbeiterschaft nicht mehr zu wahren versteht. Das nunmehr stabilisierte Kassensystem ließ dem Kassierer gute Hoffnungen aufkommen. Dann nahm die Versammlung den Vortrag des Gauvorsichters Brüter über „Zeitgemäße Organisationsfragen“ mit großem Interesse auf. Auch wurde Stellung genommen zu der voraussichtlich stattfindenden neuen Gaueinteilung, die uns Schleswig-Holsteinern besonders nahe liegt. Mit einem diesbezüglich gefaßten Beschlusse wird sich an den beiden Pfingsttagen der Gaugang in Flensburg zu befassen haben. Mit Anerkennungswerten Worten hob der Vorsitzende die Verdienste des bisherigen Kassierers Kollegen Dehn hervor, der trotz hohen Alters seinen Posten verschiedene Jahre gewissenhaft verwaltet hat. Am 8. April kann er auf seine 60jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

Hannover. (Drucker.) Am 24. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Vorsitzender Koch gab den Jahresbericht, der eine rege und beifällige Aussprache zeitigte. Vom Verbandsvorstand wurde eine weit kräftigere Vertretung und Berücksichtigung unserer speziellen Druckeranträge erwartet. Ein Antrag, der auf Grund der großen Zahl arbeitsloser Drucker, auch hier am Orte, ein Verbot des Einkellens von Druckerlehrlingen auf zwei Jahre fordert, wurde einstimmig angenommen und dem Verbandsvorstand überwiesen. Ohne lebhafte Debatte wurde unser Beitrag wieder in Friedenshöhe festgesetzt und der Vorstand bis auf drei freiwillig ausscheidende Kollegen wiedergewählt. Röge der gute Verlauf dieser imposanten Versammlung ein gutes Omen sein für die weiteren Dinge.

Heilbronn. In der Jahresversammlung der Metallgesellschaft, durch einen Vortrag unres geschätzten Gauvorsichters Klein (Stuttgart) über die letzten Lohn- und Ortszuschlagsveränderungen besonders interessant gestaltet, wurde die Arbeit des verfloßenen Vereinsjahres einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Bei einem Mitgliederstand von 300 Kollegen waren 2518 Kranken-, 2518 Kurzarbeiter- und 3790 Arbeitslosentage zu verzeichnen. Das Vereinsvermögen bedarf dringend neuer „Aufkülluna“. Für Wohltätigkeitszwecke wurden 165 Millionen Mark gesammelt. Der Verwaltungsvertrag war durchschmittlich gut. Der Hauptvorstand sowie sämtliche Vorsteher blieben für das neue Geschäftsjahr wieder im Amt; nur der Vorsitzende, Kollege Otto Heinrich, anderweitig stark in Anspruch genommen, gab das Steuer an den von der Versammlung einstimmig bestätigten Kollegen Karl Stüchtele ab. Dem Kollegen Heinrich wurde für seine mehrjährige Vorsitzenden-tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ebenso wurde die Tätigkeit unseres vielgeplanten, vlltätigkeitsvollen Kassierers, Kollegen Bislinger, lobend anerkannt. Um für die Zukunft als Qualitätsarbeiter bestehen zu können, wurde den Lehrlingen sowie den jungen Gehilfen dringend empfohlen, für ihre weitere Ausbildung besorgt zu sein. Reich an Arbeit, reich an Entlohnungen das alte Jahr hinter uns lassend, ist nun wohl anzunehmen, daß die eingefestete Beständigkeit im Geschäftsbetrieb anhalt und technische wie beherrschende Anlegenheiten zukünftig auf unsere Tagesordnungen vorherrschend werden. Zusammengefaßt durch volle Kollektalität, durch gegenseitige Hochachtung aller persönlichen Differenzen ausgehend, können wir dann vom neuen Berufs-jahr freudig und materiell das Beste erhoffen.

Budwinskalen a. M. In der Generalversammlung am 21. Februar erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß es ein arbeitsreiches Jahr war in Bezug auf Emulation, Wirtschaftsverhältnisse und Maßnahmen im lokalen Gebiet. Der Geschäftsbericht stimmt mit vorläufigen Werten in Übereinstimmung. Mit einer kleinen Erhöhung des Ortsbeitrages wird ab weites Quartal das „Korr.“ Obligatorium wieder eingeführt. — Die Bezirksgeneral-

versammlung am 9. März wurde durch ein Lied des Gefanvereins „Gutenberg“ eröffnet. Die Jahresberichte der angeschlossenen Ortsvereine wurden entgegengenommen, ebenso der Kassenbericht, bei welchem zum Ausdruck kam, daß durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Versammlungsverbote, Brückenperre und sonstigen Maßnahmen der Militärbehörde das abgelaufene Geschäftsjahr ein arbeitsreiches war. Der Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme der Posten des zweiten Vorsitzenden und des Kassierers, die neu besetzt wurden. Scharf verurteilt wurde die Herabsetzung der Lokalszuschläge in den einzelnen Druckerorten sowie der Wegfall der Besekunassulage. Es soll nichts unversucht bleiben, eine Sonderzulage für das besetzte Gebiet wieder zu erlangen. Die Versammlung wurde mit einem Schlußlied beendet.

Mannheim. Am 24. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen erstattete der Vorsitzende den vorzüglich ausgearbeiteten Jahresbericht, der kundgab, daß auch die Mannheimer Metallgesellschaft nicht von den die Organisation umstürzenden Stürmen verschont geblieben ist und trotzdem immer auf dem Damme war. Die große Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, die auch einen großen Teil unserer Mitglieder in bittere Not brachte und mehr oder weniger soziales Verständnis seitens unserer Prinzipale vermissen ließ, scheint nun abzuebben. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch für uns nach all den Drangsalen etwas bessere Zeiten kommen möchten, was vor allem auf dem Lohngebiete seinen Ausdruck finden möchte. Der Kassenbestand betrug am Ende des vierten Quartals rund 115 Goldmark, der Mitgliederstand 468. Der bisher amtierende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und dessen Remuneration den Verhältnissen auf unserm Lohngebiete entsprechend angepaßt. In der Diskussion über den Jahresbericht übte ein Kollege scharfe Kritik an der Gewerkschafts- und Arbeitsgemeinschaftspolitik. Von verschiedenen Seiten wurde ihm jedoch das Irrtümliche seiner Auffassung nachgewiesen.

Offensach a. M. (Bezirk.) Am 2. März tagte unsere diesjährige Hauptversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken eines verstorbenen Kollegen in üblicher Weise, worauf verschiedene geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, darunter einige Neuaufnahmen. Den Bericht über das verfloßene Jahr gab Kollege Bislinger, den Kassenbericht Kollege Stein. Kritiklos wurden die Berichte anerkannt und die beantragte Entlastung einstimmig erteilt. Die Neuwahlen zu den Ämtern zeigten keine Neubestellung, ebenso erfuhr die seitberige Vergütung für den Vorstand keine Änderung. Den Unterassistenten wurde ab 3. März zweiprozentige Entschädigung zugesprochen und die Beitragsfrage wie folgt geregelt: Der Gesamtbeitrag beträgt ab 3. März 1 M., und zwar 75 Pf. für die Hauptkasse, 7 1/2 Pf. für die Gaukasse und 17 1/2 Pf. für die Bezirkskasse.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(60jähriges Verbandsjubiläum)

Seher Emil Buchholz aus Stettin. Setzige Kondition: Firma Wilhelma (Emil Streifand) in Berlin.

Allgemeine Rundschau

Nachnahmewertes Beispiel. Der Verlag Dr. Otto Schmidt in Köln, Druckerei in Blankenburg (Hara), gewährte seinem Personal eine Wirtschaftsbeteiligung in Höhe eines Wochenlohnes.

Bon der Sonderbündelei der Prinzipale. Wir sprachen in Nr. 31 (Artikel „Der Bund der Buchdruckerbesitzer“ usw.) Zweifel darüber aus, ob auf der Berliner Tagung der Provinzprinzipale und Verleger auch die schlesischen „Regionalisten“ vertreten waren. Dazu wird uns geschrieben: „Der Syndikus Dr. Rike wohnt in Bries; er ist Geschäftsführer der Provinzvereinsung und zugleich wohl auch der Interessengemeinschaft, da an ihn die Beiträge für letztere zu zahlen sind. Vertreten waren also durch Dr. Rike in der Berliner Tagung beide in Schlesien anständige oppositionellen Vereinigungen. Dr. Rike macht das alles im Nebenamt, da er vom Industriellenverband Bries als Syndikus angestellt ist. Der Führer der Provinzvereinsung, Herr Heinze, ist auch zugleich führendes Mitglied der Interessengemeinschaft.“ Danach versteht also bunte Reihe bei den Herrschaften, die den Gehilfen den Broitford noch höher hängen möchten als der DVB, sich grausam abquält. Der Dr. Rike ist erst der richtige Geschäftshaber und wird dabei wohl nicht zu kurz kommen, um so mehr aber voraussichtlich die Prinzipale, die sich von den jahrmachertischen Geschäftsbüchertfabrikanten durch Dr. Rike bevorzugen lassen.

Erhöhung des Papierpreises. Wie der „Zeitungsverlag“ in seiner Nr. 14 vom 4. April berichtet, mühten die Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Druckpapier erzeugenden Verbänden einen um 1,5 Pf. erhöhten Papierpreis gegenüber den Februar- und Märzpreisen für das Kilogramm anzusetzen. Die Fabrikanten beantrugen eine noch höhere Vorderung mit den ständig steigenden Papierholzpreisen und weiterhin damit, daß die 10prozentige Frachtermäßigung, die sie im Februar- und Märzpreis bereits eingerechnet hatten, auf das Zeitungsdruckpapier nicht ausgedehnt worden ist. Diese Kommentierung der neueren Papierpreiserhöhung klingt wie eine Entschuldigung und steht in auffallendem Gegensatz zu früheren scharfen Kritiken der Papierpreissteigerung. Was mag da wohl hinter den stillen Vorgang liegen, daß man im „Zeitungsverlag“ nicht mehr den Mut findet, die Papierpreiserhöhung etwas härter unter die Lupe zu nehmen, samal doch nicht zu bestreiten ist, daß durch die neuen Papierpreise, die nunmehr für

Verein der Stereotypen- und Galvano-plastiker von Hamburg-Altona und Umg.
 Sonntag, den 18. Mai, im Lokale „Zum Jahn“, Hamburg-Ohlsdorf, Frühstücker Straße 681:
25. Stiftungsfest
 Hierzu laden wir alle Kollegen der umliegenden Druckerei freundlich ein.
 Auswärtige Teilnehmer wollen sich betreffs Quartier beim Kollegen Friedrich Sacke, Hamburg, Maschlageweg 43, bis 1. Mai anmelden. [155]

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker
 Sonnabend, den 12. April, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim des „Gewerkschaftsbundes“:
Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kaszenbericht. 3. Die Photographie und ihre Geheimnisse (Vst.: Kollege Kranke). 4. Aussprache über Hamburger Wahlen. 5. Morgenkur — Sommerfest. 6. Berichtlesen. [124] Alle Kollegen müssen erscheinen. Der Vorstand.

Fouher-Schriftgießmaschine
 gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.
 Angebote unter Nr. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Perfekte Wertsetzer
 sofort ins Verrechnen gesucht. Auswärtige Angebote erbeten.
 Götze, Pfl., Hamburg a. d. E., Wenzelspromenade 5.
 Erfahrener, selbständiger, nicht zu junger **erster Alzidensetzer**
 sofort oder später gesucht. [147]
 Angebot mit Musterarbeit, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an
 Doering'sche Buch- und Kunstbindererei, Rautenstraße 1. B.

Linotypsetzer
 Kottler, korrekter Arbeiter, guter Maschinenkäufer, [107]
Anzeigen- und Alzidensetzer
 in dauernde Stellung für sofort gesucht. Nur gut ausgebildete ledige Herren wollen sich melden.
 Glogauer Druckerei, G. m. b. H., Glogau.

Linotypsetzer
 mit guten Maschinenkenntnissen sofort gesucht. Angenehme Stellung. [143]
 J. Schüttes Buchdruckerei, Bad-Oldesloe b. Hamburg.
 Wir suchen in Tageslohn bei guter Bezahlung zum möglichsten baldigen Eintritt in angenehme Dauerstellung einen ledigen
Linotypsetzer
 für Ideal-Maschine. Bedingung vollständige Beherrschung der Maschine.
 Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an die „Abteler Volkszeitung“, Abteln i. W. [141]

Zuverlässiger Linotypsetzer
 für sofort gesucht. [125]
 Darmstädter Genossenschaftsdruckerei, Darmstadt, Markstraße 4.
 Tüchtiger, fertiger **Linotypsetzer**
 gute Maschinenkäufer mit längerer Praxis, zum sofortigen Antritt gesucht. [123]
 „Norddeutscher Anzeiger“, Schwerin (Meckl.).

Tüchtige Linotypsetzer
 für Akkordarbeit sucht
 Buchdruckerei Rudolf Meise, Berlin SW 10. [129]

Erfahrener Linotypsetzer
 (Idea) sofort gesucht. [130]
 „Lyker Zeitung“, Lyck (Ostpr.).
 Wir stellen sofort einige **Typographen**
 bei gutem Lohn ein.
 Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Tüchtiger Typographsetzer
 mit längerer Praxis für Ideal U-A sofort gesucht. [157]
 Buchdruckerei G. Repping, Leipzig, Grabenstraße 61.

Erfahrener Linotypsetzer
 (Idea) sofort gesucht. [130]
 „Lyker Zeitung“, Lyck (Ostpr.).
 Wir stellen sofort einige **Typographen**
 bei gutem Lohn ein.
 Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Tüchtiger Typographsetzer
 mit längerer Praxis für Ideal U-A sofort gesucht. [157]
 Buchdruckerei G. Repping, Leipzig, Grabenstraße 61.

Tüchtiger Typographsetzer
 mit längerer Praxis für Ideal U-A sofort gesucht. [157]
 Buchdruckerei G. Repping, Leipzig, Grabenstraße 61.

Tüchtiger Typographsetzer
 mit längerer Praxis für Ideal U-A sofort gesucht. [157]
 Buchdruckerei G. Repping, Leipzig, Grabenstraße 61.

Buchdruckmeister
 im 25. Lebensjahre, erster Alzidensetzer, perfekt im Entwurf und Plattenschnitt, fester Korrektor, guter Kalkulator und Disponent, sucht Stellung als Faktor oder Stütze des Chefs; Vorkenntnisse ebenfalls vorhanden.
 Angebote unter Nr. 122 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Monoline-setzer und -monteur
 sucht sich zu verändern. Gest. Offerten unter Nr. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Maschinenmeister
 früherer Obermaschinenmeister, will zum Beruf zurück. Im Farben-, Kupfer-, Flach- und Rotationsdruck Vorzüge zeigen, als Maschinenkontrollor einer großen Buchdruckmaschinenfabrik tätig, beständig Montage und Reparaturen selbst auszuführen, gründlicher Kenner von Anlagenapparaten.
 Liebig, Leipzig, Roßstraße 9.

Schreibe- und Alzidensetzer
 auf sofort gesucht. [151]
 „Kreuzblatt“, Jena (Bayer. Brauerei).

Alzidensetzer
 nicht unter 25 Jahren, an Koll., sauberes Arbeiten gewöhnt, in modernem Alziden- und Vorzugliches leisten, für sofort in dauernde Stellung gesucht.
 Angebot mit selbstgefertigten Musterarbeiten, Zeugnisabschrift und Lohnforderung an [115]
 Max Kreyel, Spezialbedarf für Buch- und Kunstbinder, Köpenick i. Erg.

Ein Alziden- und ein Anzeigensetzer
 beide den modernen Geschmack beherrschend und selbständig arbeitend, sofort gesucht.
 Reinhold Jubelt, Jena.

Linotypsetzer
 in Dauerstellung sofort gesucht.
 Buch- und Kunstbinder Max Eisenhardt, Kassel, Orleansstraße 4.

Linotypsetzer
 in gut bezahlte, angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Bewerbungen mit Wohnansprüchen nur korrekter Setzer mit guter Maschinenkenntnis (Doppeldecker) an die
 „Oldenburgische Landeszeitung“, G. m. b. H., Oldenburg i. O. bei Seemen.
 Ein tüchtiger **Typographsetzer**
 und ein **Handsetzer**
 für sofort gesucht. [153]
 J. Schroeders Buchdruckerei, G. m. b. H., Einbeck.

Typographsetzer
 für sofort gesucht. [153]
 J. Schroeders Buchdruckerei, G. m. b. H., Einbeck.

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Typographsetzer
 (U-H) sucht sofort bei guter Bezahlung.
 G. Wendorf, Buchdruckerei, Postamt i. Pom.
 Invertheilbarer **Typographsetzer**
 für A-Maschine in angenehme Dauerstellung gesucht.
 Angebote mit Zeugnis an „Die Zeitung“, Oldenburg (Wesf.-Linnau).

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Typographsetzer
 für U-H, flakt und gewandt, bei gutem Lohn zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.
 Hamburger Druckerei und Verlagsgesellschaft, Hamburg 36, Abstraße 57.

Linotypsetzer
 23 Jahre alt, ledig, in allen Abteilen bewandert, sucht Dauerstellung.
 Off. Angebote erbeten an
 A. Kraut, Schweinmünde, [130]
 Karlsruher 2.

Schweizerdegen
 mit Lehrberechtigung, welcher besonders im Druck Guten selbst, von kleiner, gut eingerichteter Druckerei in Vertrauensstellung bei angemessenem Lohn gesucht.
 Ferner wird perfekter, lediger **Alzidensetzer**
 und Hilfsarbeiter oder Anzeiger eingestellt. Kenntnisse im Schneiden von Watern bei einem der geschulten Gehilfen.
 Albers Buchdruckerei, Chemnitz-Thür. (Werrabahn).

Stereotypsetzer
 absolut sicher und erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, vertraut mit Wickmaschinen (System Winkler), an korrektes Arbeiten gewöhnt, wird von Zeitungsverlag in süddeutscher Großstadt zum baldigen Eintritt gesucht.
 Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angaben über sonstige Tätigkeiten erbeten unter Nr. 92 an die Geschäftsstelle dieses Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Orientalischer Setzer
 (hauptsächlich hebräisch, syrisch, arabisch), ledig, mit 10-jähriger Praxis, in noch ungeklärter Stellung, wünscht sich zu verändern.
 Off. Angeb. mit G. P. 149 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Alzidensetzer
 24 Jahre alt, tüchtig im Satz und Entwurf in moderner Druckerei, gleichmäßig befaßt, sucht Dauerstellung. Schreiben besorgt. Anträge an
 Off. Angebote unter Nr. 157 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gelegenheit
 geboten, sich an der **Sehmashine** auszubilden?
 Offerten unter Nr. 121 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Leipzig!
 Unter welchen Bedingungen ist jungem Setzer Gelegenheit geboten, sich an der Linotype oder am Typograph auszubilden?
 Off. Angeb. unter Nr. 135 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Linotypsetzer
 27 Jähr. Prag, gut. Maschinenkäufer, firm im Werk, sucht in Dauerstellung als Kleiniger oder in ein. Schl. Off. Offerten unter Nr. 144 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Junger, strebsamer, 20 Jähr. Buchdeger
 firm an allen Arbeit und Schnellpressen, sucht für sofort oder später Stellung.
 Aufschriften sind zu senden an Alois Handrich, Stadum bei Witten a. d. R., Müllersstraße 23. [114]
 Selbstständig arbeitender **Stereotypsetzer**
 sucht Stellung. [134]
 Schiefer, Leipzig-Altstadt, Meerwaldstraße 37 I.

Druckereibuchbinder
 23 Jahre alt, ledig, in allen Abteilen bewandert, sucht Dauerstellung.
 Off. Angebote erbeten an
 A. Kraut, Schweinmünde, [130]
 Karlsruher 2.

Liedertafel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona
 Karfreitag, den 18. April:
Herren-Morgenkur
 Volkendorf — Groß-Hausdorf.
 Treffpunkt: Altheim Volkendorf (Direkte H. Bahnhafte bis Volkendorf, ab jeder Haltestelle 20—25 Pf., Barmbeck umsteigen in Waldörferbahn), Nachzügler bis 12 1/2 Uhr im „Hamburger Wald“ in Schmalenbeck. Schließstation „Der Linden“ in Groß-Hausdorf.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht. [118]
 Montag, den 20. April:
Konzert
 unter Mitwirkung des Rathes Quartetts im großen Saale der „Musikhalle“. Näheres siehe „Mittellung“.
 Der Vorstand.
 Abt. Jungferl. Mäcker Abungen Montag, 14. Dienstag, 22. Freitag, 25. April. Alle Mann am Platz!

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Zeitlich
 mit sechs Einteilungen von 50 Pf. franko.
 C. Frau, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 113.

Musik-Instrumente
 aller Art & Garantie für tadellose Arbeit.
 Preisliste frei.
 Max Dörfler
 Klingenthal i. S. Nr. 15

Reinhold Timme
 zum 30-jährigen Dienstjubiläum die besten Glück- und Segenswünsche!
 Schuppu, 12. April 1924.
 Die Hochachtungsvollen Kollegen „Kant“.

Fritz Steinbach
 im Alter von 63 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen, der kurz vor der Feier seines 60-jährigen Jubiläums aus unserer Mitte gerufen wurde, auch fernherin ein ehrendes Gedenken bewahren.
 Berlin, 3. April.
 Verein „Gutenberg“.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.

Theodor Huth
 aus Berlin, im Alter von 72 Jahren. Er war ein Kollege, der gerade und offen seiner Meinung freien Ausdruck gab u. wegen dieser Eigenschaft von allen seinen Mitarbeitern geschätzt wurde. Ein ehrendes Gedenken werden ihm fernherin bewahren.